

Für die Freunde und Förderer

DER ABTEI HAMBORN

prOpraem



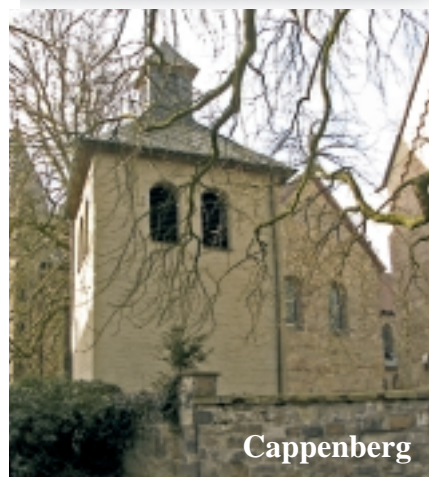
Magdeburg



Magdeburg



Sayn



Cappenberg



Pater Gereon

Inhalt

AUF EIN WORT
von Abt Albert

AUS DER KANONIE

Magdeburg
Sayn
Cappenberg

ABTEI HAMBORN
Kreuzgang-Restaurierung macht
Fortschritte

AKTIV IN HAMBORN
Ein Tag mit Pater Gereon

KULTURELLES LEBEN
Hamborner Abteichor feiert
Jubiläum

AKTUELLE TERMINE

prOpraem – Heißt die Zeitschrift der Abtei Hamborn des Prämonstratenserklosters St. Johann in Duisburg

prOpraem – Ist eigentlich eine Kurzform für „pro ordine praemonstratensi“ und bedeutet „für den Orden der Prämonstratenser“, wobei das großgeschriebene O für die Doppelung des Buchstabens steht

prOpraem – Bringt eine positive Einstellung gegenüber dem Heiligen Norbert, dem Gründer der Prämonstratenser, und seinem Orden zum Ausdruck

prOpraem – Will Freunde, Förderer und Interessenten der Abtei Hamborn über das Klosterleben konkret informieren und damit an den Orden und die Abtei Hamborn binden

prOpraem – Möchte durch Nachrichten sowohl aus dem Gesamtorden als auch aus dem Arbeitsbereich der Abtei Hamborn für das Klosterleben werben



Auf ein Wort

An die Freunde der Abtei Hamborn und die Freunde und Familien unserer Mitbrüder, an alle, die sich uns verbunden wissen oder auch gerne etwas mehr über uns erfahren möchten, an die Besucher unseres Klosters, an jene, die mit uns Tag für Tag zusammenarbeiten im Haupt- und im Ehrenamt, und auch an alle anderen, die unser Prämonstratenser-Leben fördern, mittragen und stützen – für Sie und Euch ist diese neue Zeitschrift gedacht, nicht nur zur besseren Information, sondern auch als ein kleines Zeichen des Dankes und der Verbundenheit.

Vor wenigen Wochen fand auf dem Domberg zu Freising ein sehr wichtiges Generalkapitel des Prämonstratenserordens statt. Zum ersten Mal versammelten sich nicht nur Vertreter aller Männer- und Frauenklöster des Ordens. Es waren auch VertreterInnen aller geistlichen Gemeinschaften geladen, die sich auf den Hl. Norbert berufen. Ordensschwwestern aus der Slowakei, aus Polen, Spanien und den USA, Partizipanten aus den Niederlanden und lay associates aus den USA, die Familia Praemonstratensis war in einer weißen (Farbe des Ordens) und zugleich erfreulich bunten Mischung versammelt. Gesprochen wurde über die Frage der Nachwuchsarbeit, über Schwierigkeiten und Sorgen der Gemeinschaften, über geistliche, pastoral-missionarische und auch materielle Themenstellungen. In der Feier der Liturgie, in geselligen Runden nach arbeitsreichen Sitzungstagen wurde der Geist der Verbundenheit gestärkt und erneuert.

„Nonne cor nostrum, ardens in nobis“ – „Brannte nicht unser Herz, als ER auf dem Weg mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ Diese Worte der Emmaus-Jünger standen als Motto über dem Generalkapitel 2006. Der Ernst und die Freude, die aus diesen Worten sprechen, waren allenthalben spürbar. Konkret ist aus diesem Generalkapitel hervorgegangen: der Auftrag an die Ordensleitung, den spirituellen Teil der Konstitutionen des Ordens bis zum nächsten Generalkapitel 2012 neu zu schreiben, die Einbindung der Dritt-Ordensmitglieder zeitgemäß zu regeln, einen Dachverband für die Familia Praemonstratensia zu entwickeln. Der Landkreis und die Stadt Freising, das Erzbistum München und die Pfarrei Neustift als ehemalige Prämonstratenser-Abtei haben dem Generalkapitel einen herzlichen und sehr gastfreundlichen Empfang bereitet. Natürlich bleiben auch Fragen, die nur vor Ort gelöst werden können. Wie schaut das Profil eines Prämonstratenser-Klosters in Deutschland zukünftig aus? Ein Team von Seelsorgern rings um das Kloster – wird das angesichts der Krise vieler Bistümer noch realisierbar sein? Prämonstratenser-Gemeinschaften haben in den letzten fünf Jahrzehnten in Deutschland zugenommen an Zahl der Niederlassungen und an Mitgliedern, völlig gegenläufig zum allgemeinen Trend der Bistümer. Zugleich stehen sie aber in deren Abhängigkeit. Und Eingriffe in die Struktur der Pfarrgemeinden genauso wie Veränderungen in den diözesanen Personalplänen wirken sich auch auf unsere Klöster aus. Diese Fragestellungen teilen viele Häuser miteinander. Austausch und gegenseitiger Rat sind hilfreich und führen zu neuen Ideen. Auch dazu ist ein Generalkapitel sehr nützlich. Die Arbeit in den Sprachgruppen war erfreulich konkret. Umsetzungen zu Hause bleiben abzuwarten.

Und was tut sich derweil in Hamborn? Am 1.12.2006 wird es im Dekanat Hamborn neben der Abteigemeinde St. Johann nur noch eine weitere, dafür aber sehr große, weil aus allen weiteren Dekanatspfarren gebildete Pfarrgemeinde geben: St. Norbert. Nach der Entscheidung des Bischofs über die künftige Struktur folgt jetzt die Umstellung auf einen bereits in 2007 extrem geschälerten Haushalt. Viele MitarbeiterInnen der Pfarreien fürchten um ihre Existenz. Größere Veränderungen und zum Teil tiefe Einschnitte gilt es auf allen Ebenen zu bewältigen. Da ist Vertrauensbildung gefragt. Einzelne konstruktive Schritte sind gelungen. So konnte der Sozial-Pastorale Standort Liebfrauen / Bruckhausen gerettet werden. Obwohl

„weitere Kirche“ und damit aufzugeben, wird durch zukünftig engere Zusammenarbeit mit der Jugendbildungseinrichtung „die Werkkiste“ mit der neuen russisch-orthodoxen und der evangelischen Gemeinde und weiteren Trägern wichtiger Initiativen alles bisherige Engagement bestehen bleiben. Die Seelsorgearbeit hat mit den Diensten der Gemeinde, mit den Pfadfindern und vielen ehrenamtlich engagierten Gemeindemitgliedern weiterhin ihren Ort auch in Bruckhausen. Mit großem Fleiß haben die HelferInnen vor Ort in den letzten Wochen und Tagen alle Voraussetzungen geschaffen, damit ein guter Übergang gelingen kann. Inzwischen gibt es auch in St. Franziskus und St. Joseph gute Ideen, wie das pfarrliche Leben weitergeführt werden kann. Nicht nur in der Kinder- und Jugendarbeit wurde dabei das Ziel ins Auge gefasst, möglichst nah bei den Menschen zu bleiben.

Aus dem Kloster gibt es gute und weniger gute Nachrichten. Am 15. Oktober 2006 werden fr. Gabriel und fr. Jonathan die Zeitliche Profess (auf 3 Jahre) in der Hl. Messe, die wir um 19:00 Uhr in der Abteikirche feiern werden, ablegen. In der Vesper um 18:15 Uhr wird fr. Jonathan durch das Anlegen des Ordensgewandes in unsere Gemeinschaft wieder aufgenommen. Leider sind zwei Mitbrüder schwer erkrankt. Pater Patrick leidet an den Folgen eines Schlaganfalles, Pater Georg an den Folgen einer schweren Herzerkrankung. Für alle Mitbrüder bitten wir herzlich ums Gebet!

Ihr und Euer
Albert

Impressum

Herausgeber:
Abtei Hamborn
An der Abtei 4 · 47166 Duisburg

Redaktion:
Pater Gereon, Pater Tobias, fr. Gabriel

Erscheinungsweise:
3 x im Jahr, alle 4 Monate

Vertrieb:
Kostenlose Ausgabe an Freunde
und Förderer der Abtei Hamborn

Realisation und Layout:
einszweidrei Werbeagentur GmbH/ Essen

Druck:
Set Point/ Kamp-Lintfort

NICHT AUF VERLO- RENEM POSTEN

Nicht auf verlorenem Posten

Magdeburg ist eine Stadt der Gegensätze. Seit dem Mauerfall hat sich das Gesicht der Stadt stark verändert – zum Besseren. Frisch restaurierte historische Fassaden auf der einen Seite, farblich aufgepöppelte „Platte“ auf der anderen. Die alten Villen aus der Gründerzeit an der Elbe sehen im Sonnenlicht beinahe fröhlich aus.



So auch das Domizil der Prämonstratenser, die hier seit 1996 in den verschiedensten Bereichen aber vor allem seelsorgerisch tätig sind. Wir waren zu Gast und konnten uns von den vielseitigen Tätigkeiten der Prämonstratenser in Magdeburg überzeugen.



Vier für Magdeburg

Prior der Gemeinschaft ist Pater Gottfried. Neben der seelsorgerischen Tätigkeit in Magdeburg kümmert er sich um die Prämonstratenser aus



Mananthavady/Indien in Deutschland. Pater Clemens ist neben seiner Tätigkeit als Seelsorger Geschäftsführer des Hilfswerkes Subsidiaris in Magdeburg sowie Dozent für christliche Sozialethik an der Ordenshochschule in St. Augustin. Er war auch der erste in Magdeburg, ist also von Anfang an dabei. Pater Andreas ist neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit in der Gemeinde St. Andreas auch als Religionslehrer an dem bischöflichen Norbertus-Gymnasium beschäftigt.

Pater Philipp kümmert sich ebenfalls seelsorgerisch um die Gemeinden in Magdeburg. Außerdem ist er als promovierter Kunsthistoriker Lehrbeauftragter an der Universität Bochum. Da muss man flexibel sein.

Das neue Gesicht

Das Wohnhaus der Patres in Magdeburg strahlt ein ganz eigenes Flair aus. Ursprünglich als Zweitwohnsitz eines hiesigen Unternehmers erbaut, hat es in den Kriegszeiten viel erlebt und gelitten. „Hier waren sehr lange russische Offiziere untergebracht. Die haben das ganze Originalparkett in einem Winter verfeuert“, berichtet uns Pater Andreas bei einem kurzen Rundgang durch das Haus. Man lebt hier sehr beengt. Die Zimmer sind sehr klein, die Türen alt und schief, aber





mit viel Liebe und frischer Farbe strahlt das Haus jetzt viel Charme und Charakter aus. Und auf der anderen Seite der Straße verläuft der Elbdeich – ideal zum Joggen oder für einen ausgiebigen Spaziergang.

Erbe der Vergangenheit

Die Situation in Magdeburg ist typisch für die Städte im Osten. Der Anteil an Katholiken in der Bevölkerung beträgt gerade mal 3-4 %. Bei den evangelisch Getauften sind es gerade mal 9-10 %. Das ist natürlich auch heute noch eine Folge der früheren Politik. Momentan werden vier Gemeinden von den vier Patres betreut – St. Andreas und St. Petri



in Magdeburg, Heilig Kreuz in Biederitz und die katholische Studentengemeinde St. Augustinus. Das zusammen sind etwa 1.600 Gemeindemitglieder.

Ohne Ehrenamt geht nichts

Die Kassen sind leer. Deshalb werden in Magdeburg viele Dienste ehrenamtlich ausgeführt. Bei uns im Westen ist es ja auch nicht viel besser. Angefangen vom Gärtner bis hin zum Organisten – alles funktioniert nur mit ehrenamtlichen Kräften. Diese zu engagieren sei keine leichte Aufgabe. Aber es gelänge doch

Das kirchliche Leben vollzog sich eher im Verborgenen. Zur Kirche gehört auch ein sehr schöner Garten, der unter anderem für kleine Feiern und Feste genutzt wird.

Beeindruckende Architektur

Auf dem Gelände von St. Petri in Magdeburg geschieht eine Menge. St. Petri selbst ist eingerüstet, so dass



immer wieder, wird uns berichtet. So wurde das alte, dunkelbraune Gestühl der St. Andreas Kirche von den Gemeinde-



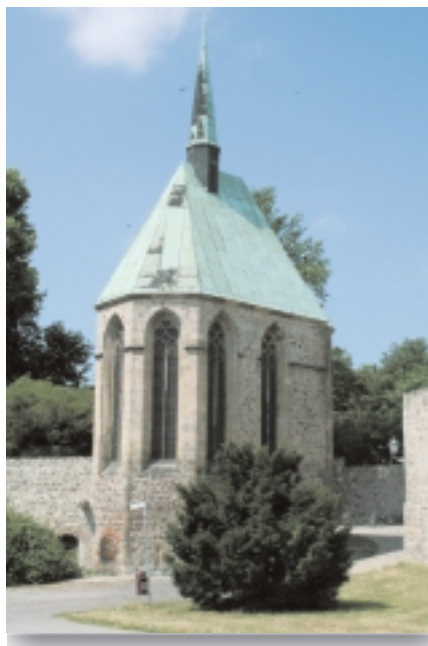
mitgliedern im Handumdrehen neu gestrichen und erstrahlt jetzt in einem frischen Lindgrün. Der ganze Kirchenraum wirkt heute freundlich und hell. Ein Ort, den man gerne aufsucht. Die Kirche selbst liegt inmitten eines Wohngebietes mit gewachsenen Strukturen und einer komplett erhaltenen Bauhaussiedlung. Die direkte Nähe zu den Wohnhäusern fällt auf. Der Grund: Kirchengebäude sollten zu DDR-Zeiten nicht so auffallen.

nicht alles von der Fassade zu sehen ist. Überall sind Handwerker unterwegs. Nach dem Krieg lag hier alles in Schutt und Asche. Jetzt wird St. Petri restauriert. Die Magdalenen-Kapelle erstrahlt bereits in neuem Glanz und lädt zum Verweilen ein. Pater Clemens zeigt uns an diesem Tag mit sichtlichem Stolz die Ergebnisse der letzten Bauaktivitäten. Dazu gehört vor allem das architektonisch gelungene Haus der katholischen Studentengemeinde direkt neben St. Petri. Hier wurde ein Ort der Begegnung geschaffen. Das Gemeindehaus bietet Platz für Veranstaltungen, eine große Küche für gemeinsa-





mes Kochen sowie einige Studentenwohnungen, die vermietet sind. Hier soll in Zukunft das neue Prämonstratenserklster gebaut werden. Die Planung dafür ist bereits abgeschlossen. Ziel ist die Schaffung eines umfassenden Atrium-Komplexes, welches auch das Gemeindehaus einbeziehen wird.



Die St. Petri Kirche, die Magdalenen-Kapelle, das neue Gemeindehaus und das neue Kloster – hier entsteht ein einzigartiges und beeindruckendes Gebäudeensemble, welches zwischen Vergangenheit und Gegenwart eine Brücke schlägt und für die Bedeutung der Kirche in den neuen Bundesländern ein Zeichen setzt. Bis zur Vollendung wird es noch ein wenig dauern. Letztendlich aber entsteht hier ein neues geistliches Zentrum für Magdeburg und die gesamte Region – für Jung und Alt.

Fotos und Text: R. Kronhardt



Verharren im „alten Neuen“?



Großes Chorjubiläum des Abteichores

Die eigentliche Bedeutung eines Ereignisses lässt sich durch eine nüchterne Zahl meist nicht abschätzen. Wenn in diesem Jahr der Chor der Hamborner Abteikirche 150 Jahre alt wird, so ist dies sicherlich kein nüchternes Kirchenchorjubiläum. Der Abteichor St. Johann in Hamborn ist der älteste katholische Kirchenchor Duisburgs. Dass die Leistungsfähigkeit dieses Chores nicht nur in diesen Tagen und Wochen große Wertschätzung findet, erfüllt die Prämonstratenser-Gemeinde St. Johann mit Stolz. Wie schrieb doch schon vor Jahren der damalige Bischof von Essen, Dr. Franz Hengsbach, dem Abteichor ins Stammbuch: „Ihr Chor gehört gewiss zu den besten unseres Bistums!“... Die Sängerinnen und Sänger sind – nicht nur seit damals – bemüht, diese Anerkennung dauerhaft als Verpflichtung aufzufassen. In seiner 150-jährigen Geschichte hat der Abteichor zahlreiche Chorleiter erlebt, und, so verschiedenartig ihre Charaktere auch gewesen sein mögen, verbindet die Dirigenten zumindest eine berufliche Gemeinsamkeit, denn für die musikalische Leitung waren ausnahmslos Lehrer zuständig. Das gilt für den ersten Leiter Arnold Hölscher ebenso wie für Conrad Hartmann, der 1923 eine Blütezeit einleitete, sowie zuletzt für Matthias Janissen und seit 1981 für den heutigen Regionalkantor und Abtekantor Peter Bartetzky, der das Chorrepertoire, das mehrere Jahrhunderte umspannt, bemerkenswert erweiterte und durch seine unermüdliche Chorarbeit das Klangbild des Abteiensembles nachhaltig beeinflusst hat. Es reicht von den alten kirchenmusikalischen Gesängen bis zum neuen geistlichen Lied. Die Sängerinnen und Sänger verharren sozusagen im alten Neuen. Das zeigt sich auch bei der Choral-

schola des Abteichores, die an hohen Festtagen und Ordenshöhepunkten der Prämonstratenser-Chorherren die Tradition des Choralgesangs pflegt. Einen besonderen Stellenwert nehmen natürlich Werke und Messen der bekannten Komponisten ein. So pflegt der Chor, gerade im diesjährigen Mozartjahr, die Literatur dieses bekanntesten Komponisten des 18. Jahrhunderts, was man in der gerade erschienenen **Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum des Abteichores** nachlesen kann. Hier sind auch die in den letzten Jahren aufgeführten Messen und Gesänge aufgeführt. Heute ist der Chor mit ca. 50 aktiven Sängerinnen und Sängern lebendig wie eh und je. Mit Hilfe der Musik kann man mehr im Gottesdienst sagen als mit der Stimme allein. Sie ist ein freudiger Ausdruck des Glaubens zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. Die Sängerinnen und Sänger der Abteigemeinde dokumentieren heute – wie vor 150 Jahren –, dass das gemeinsame Singen von Alt und Jung bei allen finanziellen und pfarrlichen einschneidenden Veränderungen die kirchenmusikalische Szene im Duisburger Norden bewegt und bestimmt. Das 150-jährige Bestehen des Abteichores wird in zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Das eigentliche Jubiläum wurde am Sonntag, dem 18. Juni 2006, in einem Pontifikalamt um 10:30 Uhr begangen, das Weihbischof Grave aus Essen, Abt Albert Dölken O.Praem. und der Diözesanpräses der Essener Kirchenchöre, Prälat Heinrich Peters, feierten. Musikalischer Höhepunkt des Gottesdienstes war Mozarts „Krönungsmesse“. Anschließend wurde in das benachbarte Abteizentrum zum Festakt geladen, bei dem der Präsident des „Allgemeinen Cäcilienverbandes für Deutschland“, Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider aus Bonn, die Festansprache hielt.

Weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr:

Hochamt zum 24. Sonntag im Jahreskreis

17. 09. 2006, 11:15 Uhr

Kantorei der Friedenskirche

Orgel: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Leitung: Kreiskantorin Tina Henke

Choralamt zum 28. Sonntag im Jahreskreis

Choralschola des Abteichores

Leitung: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Pontifikalamt am Hochfest Allerheiligen

01. 11. 2006, 11:15 Uhr

W. A. Mozart: *Missa brevis C-Dur KV 259*

Abteichor Hamborn, Solisten, Capella

Hambornensis, Choralschola

Orgel: Stefan Glaser, Bischöflicher

Beauftragter für die Kirchenmusik

Leitung: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Hochamt zum Volkstrauertag

19. 11. 2006, 11:15 Uhr

W. A. Mozart: *Auszüge aus der C- Moll-Messe KV 427*

Philharmonischer Chor Duisburg

Orgel: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Leitung: Kantor Marcus Strümpe

Pontifikalamt zum Christkönigsfest zugleich Cäcilienfest des Abteichores

26. 11. 2006, 11:15 Uhr

W.A. Mozart: *Missa brevis in D-Dur KV 194*

Abteichor Hamborn, Solisten, Capella

Hambornensis, Choralschola

Orgel: Stefan Glaser, Bischöflicher

Beauftragter für die Kirchenmusik

Choralamt zum 1. Advent

Choralschola des Abteichores

Leitung: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Hochamt zum 3. Advent (Gaudete)

17. 12. 2006, 11:15 Uhr

Werke von Reger und Rheinberger

Freie Kantorei Duisburg

Orgel: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Leitung: Bernhard Quast

Christmette am Heiligen Abend

24. 12. 2006, 22:00 Uhr

*Wolfram Menschick: Salzburger „Stille**Nacht“ Messe*

Abteichor Hamborn, Bläser und Orgel

Leitung: Peter Bartetzky, Regionalkantor

Pontifikalamt zum 1. Weihnachtstag

25. 12. 2006, 10:45 Uhr

Marc Antoine Charpentier: „Messe de la
minuit“

Abteichor Hamborn, Solisten, Capella

Hambornensis, Choralchola

Orgel: Stefan Glaser, Bischöflicher

Beauftragter für die Kirchenmusik

Leitung: Peter Bartetzky, Regionalkantor

*Wichtige Termine***24. September 2006, 16:30 Uhr***Orgelkonzert mit Johann Hermanns, Hasselt (B)***15. Oktober 2006,****- 18:15 Uhr, Einkleidung Mario Zielezinski****- 19:00 Uhr, Kleine Profess von fr. Jonathan M. Zielezinski und fr.**
*Gabriel D. Deman***22. Oktober 2006, 16:30 Uhr***Orgelkonzert mit Hans-Josef Knaust, Salzburg***03. Dezember 2006, 16:30 Uhr***Konzert für Chor und Orgel mit dem Mädchenchor*
am Essener Dom, Leitung Prof. Raimund Wippermann
und Jürgen Kursawa, Orgel**25. Dezember 2006, 2. Weihnachtsfeiertag, 10:45 Uhr***Weihnachtspontifikalamt***25. Dezember 2006, 2. Weihnachtsfeiertag, 18:00 Uhr***Pontifikalvesper***31. Dezember 2006, Jahresschlussgottesdienst, 16:30 Uhr***Besondere Geburtstage*

am 16.11. feiert Pater Andreas seinen 60. Geburtstag

am 15.12. feiert Pater Norbert seinen 75. Geburtstag

am 22.12. feiert Pater Clemens seinen 50. Geburtstag

Anzeige

**Bildkalender „Die Abtei“ 2007**Format 297 x 420, Spiralbindung
13 Monatsblätter, feste Rückwand
mit Jahresübersichten 2007/08
9,80 €**Frigolet - das Original**Klosterlikör aus Frankreich
0,7 l, 28,00 €
0,375 l, 16,70 €**Bildband „Die Abtei“**96 Seiten mit faszinierenden Fotos
und Informationen über die Abtei
Hamborn:
17,00 €
(Sonderaktion bis 31.10.06, 15,00 €)Abtei Hamborn · Hamborner Klosterladen · An der Abtei 1 · 47166 Duisburg · Tel 0203/55 82 12
E-Mail: tobias@abteizentrum.de

L(I)EBEN

Logischen Schlussfolgerungen – gerade in Glaubensinhalten – steht man vielfach skeptisch gegenüber. Nicht zuletzt zeigt sich die Wirklichkeit häufig viel differenzierter, als einfache Formeln wie „a+b=c“ ansprechen können. Immer wieder muss man noch einmal hinschauen, um zu erkennen, wo noch einmal unterschieden werden muss, will man irriige Wege, Irrtümer vermeiden. Dennoch wage ich einmal, mit solchen Kurzformeln zu arbeiten und daraus eine einfache und doch fundamentale Schlussfolgerung ins Bewusstsein zu rufen: Die beiden Kurzformeln, der Bibel entnommen, sind zum einen aus 1 Joh 4,8 und ebenfalls 4,16b: „Gott ist die Liebe“, und zum andern aus Gen 1,26a: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ Jesus selbst hat uns diese Gotteserkenntnis geoffenbart, die im 1. Johannesbrief uns fast formelhaft überliefert ist: die Wahrheit, dass Gott nicht bloß Liebe hat, sondern Liebe ist: sein innerstes Wesen, er selbst ist ganz und gar Liebe. – Zugegeben: eine schwierige Aussage angesichts heutiger zerrissener, nebulöser und auch missbrauchter Verwendung des Wortes „Liebe“. Alles Wahre, Kostbare, Wertvolle läuft immer in Gefahr, verzweckt und missbraucht zu werden; darauf will ich mich jetzt aber gar nicht einlassen. Nehmen wir den Begriff der „Liebe“ in der Tiefe, die der 1. Johannesbrief anspricht, im tiefen Ursprung, der Gott ist. Die logische Schlussfolgerung ist dann: Wenn „Gott ... die Liebe“ ist und wir Menschen nach Gottes „Abbild“ geschaffen sind, ihm „ähnlich“, dann sind wir Menschen, wenn wir lieben – dann werden wir Menschen erst Menschen, wenn wir lieben, in je höherem, tieferem, wesentlicherem Maße. Wir finden uns selbst, je mehr wir lieben. Wir werden zu denen, wofür uns Gott ins Dasein und Leben gerufen, erschaffen und berufen hat, wenn wir lieben, wenn wir sein Abbild in uns ausprägen, wenn auch wir als Gottes Geschöpfe uns auf den Weg machen, nicht allein Liebe zu haben, sondern sie zu leben, zu sein. Über die Schwierigkeit des Umsetzens dieser Lebens-

maxime machen wir uns alle sicherlich keine Illusionen. Im Grundsätzlichen werden wir darauf gestoßen, wenn uns 1 Joh 4,7 mahnt zu lieben, „denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.“ Wenn diese Schlussfolgerung gilt (Gott ist Liebe – Wir sind geschaffen nach seinem Abbild, ihm ähnlich –, also werden wir selbst, wenn wir lieben, wenn wir das Wesen der Liebe in uns ausprägen und darin eben das Abbild-Gottes-Sein), dann ist das sogenannte „Größte Gebot“, das Jesus aus den Büchern des Alten Bundes zitiert, nicht ein Gebot im Sinne eines Gesetzes, einer verbindlichen Festsetzung durch einen Mächtigen oder eine Regelung durch eine demokratische Entscheidung; dann ist dieses sog. „Größte Gebot“, du sollst „den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (nach Mk 12,30ff) eine Lebensweisheit, die uns ins wahre Leben, in unser innerstes Wesen, in unser eigentliches, gottgewolltes Selbst hineinführt. Lieben, das sich aus dem innersten Wesen Gottes her versteht, heißt darum aus diesem biblischen Verständnis heraus: leben – entsprechend gilt auch die Umkehrung. „Wer nicht liebt, bleibt im Tod“ – keine überraschende Erkenntnis in 1 Joh 3,14! „Liebe meint“, so habe ich irgendwo gelesen, „den anderen sich vor Augen stellen und nicht den Spiegel, in dem man sich nur selber sieht.“ Dieses Wort gefiel mir, weil es auch nicht selbstvergessen macht, da es immer noch meine Augen sind, mit denen ich den anderen sehe (wir sollten nie im „Größten Gebot“ „Du sollst deinen Nächsten lieben“ den Nachsatz vergessen „wie dich selbst“). Zugleich wird und ist die Blickrichtung klar. Lebendiges Beispiel und Zeugnis so verstandener Liebe aus der Wurzel, die Christus ist, ist die christliche Ehe. Die, die diese christliche Lebensform für sich wählen, werden in dem Verständnis- und Missverständnis-Wirrwarr von „Liebe“ zu Missionare des wahren, in Gott verwurzelten Verständnisses der „Liebe“ und darin für den Gott Jesu Christi selbst. Um aber nicht Opfer frömmelnder Idealisierung zu werden, machen wir uns bewusst: Solange Menschen „ein Herz und eine Seele“ (vgl. Apg 4,32) sind, ist, in Liebe miteinander zu leben

und in dieser Herzenseinstellung einander zu begegnen, leicht. Aber das ist ja nicht die ganze Wirklichkeit. Wir leben und erleben immer wieder Differenzen, unterschiedliche Positionen, Meinungsverschiedenheiten, Missverständnisse, Irrtümer, Grenzen von Erkenntnisfähigkeiten usw., ja auch Boshaflichkeiten. Wir leben und erleben das alles in beiläufigen, in wichtigen oder auch in den eigenen Lebensweg entscheidenden Fragen – entsprechend gelassener oder entschiedener begegnen wir einander im Austausch unserer differenten Meinungen und Positionen. Das „Größte Gebot“ hebt diese Differenzen nicht wie von selbst auf – gewiss eine Binsenweisheit. Wohl aber weist es uns den Geist an, in dem wir in unseren unterschiedlichen Meinungen miteinander umgehen, wollen wir als Christen miteinander reden und leben, weist es uns den Geist an, in dem wir uns auf die Suche nach einem gemeinsam zu tragenden und zu beschreitenden Weg machen, wollen wir als Christen auch nach außen hin glaubwürdig wirken. Dieser Geist des „Größten Gebotes“ sagt nichts über die Erkenntnis- oder die Kompromissfähigkeit aus, eher über die Erkenntnis- und Kompromissbereitschaft – eine Frage der in diesem Geist ausgeprägten inneren Einstellung. Solche Erkenntnis- und Kompromissbereitschaft in Differenzen ist dennoch nicht davor gefeit, auf insistierende Positionen zu stoßen, auf für fragwürdig gehaltene Weisungen von Entscheidungsträgern, auf für falsch erkannte Festlegungen – über die man eventuell noch debattieren kann, nicht mehr diskutieren. Hier entzündet sich schnell der Ärger, der das Infragestellen von Sachfragen umwandelt in ein Infragestellen der Person, die eine andere Meinung vertritt: Die sachliche Auseinandersetzung wird plötzlich persönlich. Vor solcher Reaktion sind wir als Christen nicht automatisch geschützt: Auch unter uns verdunstet an dieser Schnittstelle leicht der Geist des „Größten Gebotes“, scheint vergessen, geht verloren. Auch unter uns erleben wir, dass Widerspruch sich nicht nur mehr gegen eine Sachfrage wendet, sondern auch gegen die sie vertretende Person. Und schnell wird das „Anti“ zu einem nach persönlicher Solidarisierung rufenden Motor, der andere mit einfordert, antreibt – aber zugleich vom Geist des „Größten Gebotes“ fortreibt.

Niemand wird hier so leicht die Wertung „Hass“ ansetzen, dem Kontrapunkt des Geistes der „Liebe“. Aber der Ärger, in dem Sach- und Personenfrage miteinander vermengt ist, zielt in der Skala zwischen „Liebe“ und „Hass“ eindeutig in die negative Wegrichtung. Warnend, uns als Christen warnend, hält 1 Joh 3,15a drastisch fest: „Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder“, und in 1 Joh 4,20: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.“ Sich in Differenzen also vom Geist der Liebe wegzubewegen, wegbewegen zu lassen in Richtung des Kontrapunktes, kann uns Christen keine Orientierung sein. Vielmehr ist uns von Christus selbst der Weg gewiesen, der uns Orientierung zur Glaubwürdigkeit und zum Zeugnisgeben weiterhin ist: Im Anschluss an V 15 steht nämlich in 1 Joh 3,16: „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er (Jesus) sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben geben“ – mit anderen Worten: Der Geist des „Größten Gebotes“ verlangt uns Leidensbereitschaft und -fähigkeit ab, die Irrtum, Unrecht, selbst Boshaftigkeit erträgt; Christus selbst hat es uns unüberbietbar vorgelebt und darin die Wahrung des Geistes des „Größten Gebotes“.

Ich fände es spannend – um diese Gedanken an einem konkreten und aktuellen Punkt festzumachen –, wenn in all den aufbrechenden und aufgebrochenen differenten Diskussionen über die Neustrukturierungen in unseren Diözesen, in all den Positionierungen stärker darüber nachgedacht würde, wie wir als Christen, als Zeugen Christi in der Welt unserer Tage und unserer Orte, glaubwürdig bleiben im Geist des „Größten Gebotes“, und in dieser Glaubwürdigkeit alle Veränderungsprozesse angehen – bejahend oder erleidend –, so dass gar Außenstehende staunen könnten: „Seht, wie sie einander lieben!“, wenn Andersdenkende und Andersglaubende spüren: „Sie leben auch in diesen schwierigen Zeiten das Gebot: „Ihr sollt in der Liebe leben!“ (2 Joh 6b) Tja, wenn unter uns Zeugen Jesu, zu denen wir durch unsere Taufe bestellt sind, Leben und Liebe immer mehr eins würden – die Klammer im Titelwort sich also auflöste! (von Pater Thomas)

Kompetenz-Center Mensch

Ethik ist eine Grundanlage
im Inneren des Menschen.
Moral ist das,
was man daraus macht.

Persönlichkeitsentwicklung – Selbstentwicklung

– Selbst steuern oder gesteuert werden –

Führen-Können beginnt mit der autonomen Führung der eigenen Person – der Selbstentwicklung. Bewusste Selbststeuerung ermöglicht es, der in unserer Gesellschaft verankerten Fremdsteuerung wirksam zu begegnen.

Unser Ansatz: Menschen in unserem geistig-geistlichen Zentrum durch stärkere Selbstsicherheit und Eigenverantwortung zu einer kompetenten Führungskraft aufzubauen und zu begleiten. Durch Selbstfindung, Selbstentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung erreichen sie Kraft und Stärke in einer bisher nicht bekannten Art.

Unsere Angebote im Kompetenz-Center Mensch

- Selbstentwicklung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Ethik-Moral-Bewusstseitslehre
- Führungskräfteberatung
- Human-Ressources-Management
- Langzeit-Unternehmensbetreuung
- Körper, Geist und Seele – Gesundheitsprävention



Kompetenz-Center Mensch

**Institut für wertorientierte
Menschen und
Unternehmensführung**

An der Abtei 1
47166 Duisburg

Telefon: +49 (0) 203 3 48 92 80

Telefax: +49 (0) 203 3 48 92 81

E-Mail: info@kcm-abtei.de

Sayn

von Pater Thomas



Gut ein Dreivierteljahr ist es jetzt her: Mit dem Samstag, 29. Oktober 2005, startete das „Projekt Sayn“ unserer Abtei Hamm: Nach mehr als 200 Jahren, mit einem Vorlauf durch eine Vertretungszeit im Jahr davor, kehrten Prämonstratenser in die alte Schwesterabtei Sayn zurück. Seit der Eröffnung der Bildungseinrichtung IATE (Institut für angewandte theologische Ethik) und der einen Tag später übernommenen Pfarrseelsorge in den beiden zur Diözese Trier gehörenden Gemeinden Maria Himmelfahrt, Sayn, und St. Clemens Maria Hofbauer, Mülhofen, wirken fr. Raphael und Frau Steinberg in der Geschäftsführung des Institutes und P. Thomas in der Seelsorge. Schon am Tag der Eröffnung von IATE konnte das beeindruckende Ergebnis monatelanger Innenrenovierung des Abtei-Gebäudes, des Instituts-Sitzes, bewundert werden. Nun ging es daran, Kontakte zu knüpfen, Zielsetzung und Intention bekannt zu machen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Synergieeffekte mit anderen Häusern (auch angesichts mancher Irritationen), ebenso Vernetzungen mit anderen Anbietern abzusprechen – inzwischen konnten Vereinbarungen vor Ort und darüber hinaus bis hin nach Irland getroffen werden. Erste Gruppen, Einzelgäste, Gäste von Kooperationspartnern haben das angenehme

me Haus und die wunderbare Lage der Abtei kennen- und schätzen lernen können. Selbst aus dem Gebiet der Pfarrei St. Johann haben einige sich ein eigenes Bild machen können. Wie viele inzwischen sich über IATE anhand ihrer Internetadresse www.iate.de erkundigt haben, bleibt unbekannt. Anrufe, Nachfragen nach Prospekten und Veranstaltungen zeigen aber eine wachsende Zahl an. Inzwischen konnten durch die Geschäftsleitung etliche Veranstaltungen vermittelt und durchgeführt werden – insgesamt ein hoffnungsvoller Start. Als Ziel ist gesetzt, vermehrt an der konkreten Anwendung christlicher Ethik in unterschiedlichen Lebens- und Wirkungsbereichen zu arbeiten – in Feldern von Wirtschaft, Unternehmen, Einrichtungen der Wohlfahrt, Personalwesen u. a. m. Unverzichtbar ist dem Institut, auch religiöse Angebote durchzuführen – seien es solche über mehrere Tage, seien es auch nur Nachmittagsangebote; die ersten Veranstaltungen haben Gruppen bereits wahrge-



nommen. Zusammen mit der Pfarrseelsorge galt es zunächst, das Vorhandene wahrzunehmen, kennenzulernen, vor allem die uns anvertrauten Menschen hier vor Ort in den beiden Stadtteilen und auch die vielen lebendigen Vereine und Institutionen. Mit herzlicher Offenheit und rheinischem Gemüt, gekleidet in Sääner Platt, wurden wir hier aufgenommen und in alles eingeführt. Wir lernten hier den vom Musikverein Sayn geführten Martinszug durch Alt-Sayn kennen, waren zum Döppekuchen eingeladen vom Mülhofener Kirmesverein, einige Tage später bei der Freiw. Feuerwehr in Sayn. Die traditionellen Weihnachtskonzerte des Musikvereins in der Mülhofener Kirche und des Männergesangsvereins in der Abtei-Kirche sind hier fest verwurzelt im Jahresverlauf der Pfarren und des Ortes, abgerundet durch

das Weihnachtskonzert des Sayner Kirchenchores am Ende der Weihnachtszeit. Tja, und dann kam der rheinische Karneval, der alles andere Leben hier in jedem Jahr für Wochen fast zum Erliegen bringt – man kann sich ihm kaum entziehen. Das mächtige Martinsfeuer – sowohl in Mülhofen wie auch in Sayn – ließ die Idee eines entsprechenden Osterfeuers entstehen. So schloss die liturgische Osterfeier beider Gemeinden in Sayn mit einem von der Freiw. Feuerwehr Sayn betreuten Osterfeuer ab, bei Wein oder Wasser und Ostereiern – die Nacht wurde sehr kurz. Ebenso hieß es, in den beiden übernommenen Pfarrgemeinden zunächst hinzusehen, zuzuhören, sich immer wieder zu informieren, viel miteinander abzusprechen, ehe Neues angegangen wurde. Entstanden ist dank einer guten gemeinsamen Absprache beider Pfarrgemeinden eine neue Gottesdienstordnung, die nach den Sommerferien noch einmal gemeinsam reflektiert und ggfs. verbessert werden wird. Die einander wohlwollende Weise des Umgangs und der Begegnung der Vertreter beider Pfarrgemeinderäte, ebenso der Verwaltungsratsmitglieder hilft, die auch hier im Bistum Trier sich abzeichnenden Probleme (sprich: Neustrukturierung) konstruktiv anzugehen, hilft auch bei unterschiedlichen Positionen in guten Gesprächen zu einer Einigung zu gelangen, ein Geist, der uns viel Hoffnung macht.

Die Rückkehr von Prämonstratensern nach Sayn hat viel Beachtung gefunden. Nicht allein, dass hier nun der weiße Habit wieder zu sehen ist. Wir haben zusammen mit den Pfarrgemeinderäten den Pfingstmontag zum „Norberttag“ bestimmt (in diesem Jahr war es zufällig der 5. Juni, der Vortag des Norbertfestes) und laden seit einigen Wochen die Gemeinden ein, am Freitagabend um 18 Uhr in der Abtei-Kirche mit uns die Vesper nach der deutschsprachigen Prämonstratenserweise zu singen; eine uns überraschende Zahl von Frauen und Männern singt mit uns gemeinsam im Altarraum das kirchliche Abendlob. Dies seien erste Zeilen aus Sayn. Neugierig geworden? Dann: Herzlich eingeladen!



Es geht voran.

Sachstandsbericht zu den laufenden Restaurierungs- arbeiten am Kreuzgang der Abtei Hamborn



1. Ausgangssituation

Schon seit einigen Jahren sind verschiedene Spuren der Verwitterung an der Naturstein- und Putzsubstanz des nördlichen Kreuzgangflügels der Abtei Hamborn erkennbar. Abt Albert Dölken und Pater Tobias wollten dieser Entwicklung nicht länger tatenlos zusehen und beauftragten zunächst eine umfangreiche Schadenserhebung und Bewertung, um auf Basis dieser Ergebnisse abgestimmte Sanierungsmaßnahmen einzuleiten. Die Voruntersuchungen, beginnend als Planungsphase 1 im November 2005, waren inhaltlich zunächst so angelegt, dass eine detaillierte Erfassung sämtlicher konstruktiver Befunde und Schadensphänomene erfolgen sollte. Auf Basis der dabei gewonnenen Erkenntnisse sollte dann in Abstimmung mit den beteiligten Denkmalbehörden das Konzept für Phase 2 entwickelt werden, die eigentliche Ausführung der Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen zur Sicherung der Bausubstanz

2. Inhalte und Ergebnisse der Voruntersuchungen

Eine Voruntersuchung an denkmalgeschützter Bausubstanz ist sinnvoll und unabdingbar zur Formulierung auf den Bedarf abgestimmter restauratorischer und konservatorischer Maßnahmen. Am nördlichen Kreuzgangflügel fanden folgende Parameter Eingang in die Untersuchung:

- Technologie
- verwendete Materialien
- Lokalisierung von Verankerungen und Verdübelungen
- ältere restauratorische Maßnahmen, Veränderungen, Eingriffe.
- Bestandserhebung und Dokumentation der Befunde auch zu wissenschaftlichen Zwecken
- Erhaltungszustand
- Schadensbefunde an den verschiedenen Natursteinen, Putzen und sonstigen am Objekt befindlichen Materialien
- Qualität und Erhaltungszustand von Werkstoffen älterer Sanierungsmaßnahmen (Ergänzungen, Klebungen etc.)

Die Voruntersuchung der historischen Substanz des romanischen Kreuzganges ergab einen differenzierten und im Detail sehr bedenklichen Erhaltungszustand einzelner Bauteile und Flächen. Die durch Kriegszerstörung und Überarbeitung schon sehr weit reduzierte originale romanische Substanz ist in ihrem Bestand akut gefähr-

det. Insbesondere die Tuffziegel der Arkadenfassade zeigen erhebliche Schadensphänomene, die dringenden restauratorisch-konservatorischen Handlungsbedarf erfordern. Auch der Verputz der Wände im nördlichen Kreuzgang zeigt erhebliche Schäden in Form von Feuchtflecken, Sandungen, Rissbildungen und großflächigen Ablösungen vom Untergrund. Die im Boden verlegten 5 Grabplatten, die auf Grund formaler Indizien wohl in das frühe 17. Jh. zu datieren sind, waren durch den vertieften Einbau und die horizontale Lagerung durch Regenwasser in hohem Maße geschädigt.

Neben den fortgeschrittenen Schadensbildern war festzustellen, dass einige der Werkstoffe und Maßnahmen, die zum Wiederaufbau nach der Kriegszerstörung eingesetzt wurden, zur Schadensentwicklung beitragen. Hier ist insbesondere die Verwendung von Zementmörtel zu benennen, mit denen im Bereich der weichen Tuffziegel Ergänzungen und Verfügungen ausgeführt wurden.

3. Bisher ausgeführte Maßnahmen

In Abstimmung mit den beteiligten Denk-



malbehörden wurden bisher erste praktische Maßnahmen ausgeführt. Einige dieser Maßnahmen dienten dabei zur Untersuchung des Bestandes, waren aber gleichzeitig auch erforderlich, um stark geschädigte, neuzeitliche Substanz zu entfernen.

Ausbau der 5 im Boden verlegten Grabplatten und Schließen der Bodenöffnung mit Polygonalplatten

Die entlang der Nordwand innerhalb des neuzeitlichen Bodenbelages verlegten historischen 5 Grabplatten, mit Abmessungen von jeweils ca. 220 x 110 x 20 – 35 cm, wurden ausgebaut und im Ostflügel zwischengelagert. Ein weiterer Verbleib hätte mittelfristig die Totalzerstörung der Grabplatten bedeutet. 3 der Grabplatten waren in Folge der extremen Witterungsbelastungen so stark abgewittert, dass weder Schriftzeichen noch Jahreszahlen oder Ornamentik zu erkennen waren. Deshalb wurde entschieden, diese Grab-



platten nach Untersuchungen zum Boden- und Fundamentaufbau vertieft in die Schachtungen entlang der Nordwand zu verlegen und anschließend mit Sand und neuen Naturstein-Polygonalplatten entsprechend dem aktuellen Zustand abzu- decken. Von dem Wunsch zur Rekon- struktion des historischen Bodenbelages – nach verschiedenen älteren Fotoaufnah- men handelte es sich im Original um einen diagonal verlegten Plattenbelag aus etwa 40 x 40 cm großen Muschelkalkplatten – wurde aus Kostengründen Abstand genom- men.

Die beiden restlichen Grabplatten, die noch fragmentarische Reste von Schrift und Ornamentik aufweisen, sollen im Zu- ge der Gesamtsanierung konserviert und anschließend an einer noch zu bestim- menden Stelle innerhalb des Kreuzganges aufgestellt werden.

Neuzeitlicher Putz der Nordwand und der Innenwand der Arkaden

Der stark geschädigte neuzeitliche Verputz an der Nordwand und im Sockelmauer- werk sowie den Zwickeln an der Innen- wand des Arkadenmauerwerkes wurde sehr vorsichtig abgestemmt, und damit ein sehr heterogenes historisches Mauerwerk



freigelegt, bestehend aus sehr alten, ver- mutlich original bauzeitlichen Tuffziegeln sowie einer Vielzahl klein- und groß- flächiger Ausbesserungen mit roten Zie-

geln. Neben den Ausbesserungen waren auch gewollte bauliche Veränderungen abzulesen, wie die Vermauerung älterer Türöffnungen. Das freigelegte Mauerwerk wurde zur Dokumentation durch Archäo- logen in seinem Bestand exakt kartiert und vermessen und durch die Restauratoren untersucht und fotografisch dokumentiert. Nachdem diese Erhebungen sowie weiter- führende Untersuchungen zur Schadsalz- belastung des Mauerwerkes ohne negati- ves Ergebnis abgeschlossen waren, erfolgte der Neuperputz des Mauerwerkes mit einem reinen Kalkputz.

Zementverfugung des Tuffmauerwerkes

Nach Vorsicherung stark gefährdeter Tuff- ziegel wurde damit begonnen, die Zement- verfugung des Wiederaufbaus vorsichtig



auszustemmen, bis auf den darunter be- findlichen historischen Kalk-Versetzmör- tel. Diese Arbeit kann nur händisch ausge- führt werden, also mit scharfen Eisen und Knüpfeln, und ist daher sehr zeitintensiv. Der Einsatz von Flexschneidern oder Pressluftschlämmern jedoch würde auf Grund der großen Differenz zwischen hartem Zementmörtel und weichem Tuffziegel zu Ausbrüchen und Schäden am Tuff führen, und ist deshalb abzulehnen. Neben der Zementverfugung finden sich viele Tuff- ziegel, die in der letzten Sanierungsmaß- nahme mit Zementmörtel rekonstruiert wurden, da die Oberflächen bis zu 5 cm Tiefe abgewittert waren. Diese alten Er- gänzungen sind formal und technologisch nicht akzeptabel und werden im Zuge des Ausbaus der Verfugung mit abgenommen. Nachdem das in Phase 1 entwickelte Res- taurierungskonzept inzwischen von den Denkmalbehörden „abgesegnet“ und die „denkmalrechtliche Erlaubnis“ zur Wei- terführung der Restaurierungs- und Kon- servierungsmaßnahmen erteilt wurde, kön- nen nun die nächsten Arbeiten zur Siche- rung und Konservierung des wertvollen Bestandes fortgesetzt werden. Es ist noch viel zu tun!

Thomas Lehmkuhl, Diplom-Restaurator (FH) Steinfurt, den 12.08.2006

*Geschichte
bewahren*

*Werte
erhalten*

*mit Ihrer
Spende*

**Der Kreuzgang der
Abtei Hamborn
braucht Ihre Hilfe!
Denn es ist noch viel
zu tun, bis dieses
bedeutende Zeugnis
der Vergangenheit
wieder in neuem
Glanz erstrahlt.**

**Spendenkonto:
Abtei Hamborn
An der Abtei 4
47166 Duisburg
Stichwort „Kreuzgang“
Sparkasse Duisburg
Konto: 2000 39 709
BIZ: 350 500 00**

**Ihr Ansprechpartner
für weitergehende
Fragen ist
Pater Tobias:
Mobil: 0173/6 34 69 61**



Etwa 70 km östlich der Abtei Hamborn, malerisch auf einem Höhenrücken des südlichen Münsterlandes unweit der Stadt Lünen gelegen, schaut ein touristisches Kleinod in die Lippeniederung hinab, das frühere Kloster und heutige Schloss Cappenberg. Bis zur Enteignung des Ordens durch die Säkularisation im Jahre 1802 war das adlige Chorherrenstift Cappenberg ein Kloster mit großer Bedeutung für den Orden wie für die Region. Bereits 1122 wurde die frühmittelalterliche Burganlage durch eine Stiftung der Grafen von Cappenberg an den Hl. Norbert zur ersten Niederlassung des jungen Ordens auf deutschem Boden. Bis zum heutigen Tage zeugt vor allem die romanisch-gotische Stiftskirche mit ihrer wertvollen Ausstattung von der jahrhundertelangen Geschichte Cappenbergs als ein Zentrum klösterlicher Kultur und religiösen Lebens im südlichen Münsterland. Zu den bedeutendsten Kunstschätzen der Kirche zählen das Cappenberger Kruzifix (um 1230), das reichgeschnittene Chorgestühl (1509-1520) und der sogenannte Barbarossakopf, eine Portraitbüste Kaiser Friedrichs I. aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Zudem birgt die Kirche als einen „religiösen Schatz“ einen Teil der Reliquien des Hl. Gottfried, durch dessen großherzige Stiftungen die 1121 zu Prémontré durch Norbert von Xanten ins Leben gerufene Ordensgemeinschaft eine solide Basis für ihr rasches Wachstum gefunden hatte. Mit der Aufhebung des Klosters durch den

preußischen König und der Übergabe der mittlerweile barock erneuerten Klosteranlage in den Privatbesitz des Freiherrn von und zum Stein wurde



Pfarrhaus

die über 600 Jahre währende Klostertradition gewaltsam beendet. Nachdem 1835 die Dorfgemeinschaften Übbenhagen (heute Cappenberg, Gem. Selm) und Ostick (heute Langern, Gem. Werne) durch den Bischof von Münster zur eigenständigen Pfarrgemeinde St. Johannes Evangelist mit der ehemaligen Stiftskirche als Pfarrkirche erhoben wurde, konnten weitere 140 Jahre später Prämonstratenser der Abtei Hamborn an die alte Klostertradition anknüpfen. 1974 übertrug

ihnen der Bischof von Münster die Seelsorge in der Pfarrei Cappenberg und Langern, und seitdem war und ist an dieser alten Wurzel des Ordens immer ein Hamborner „vor Ort“. Isfried Liebermann, Gottfried Menne, Clemens Dölken, Albert Dölken, Philipp Reichling – dies sind die Namen der Hamborner Patres, die zeitweise die Geschicke dieser Gemeinde als Pfarrverwalter geleitet haben. Derzeit ist mit dieser Aufgabe unser Mitbruder Altfried Kutsch betraut: Seit 2001 leitet er die Cappenberger Pfarrei, zu der heute etwa 1400 katholische Christen gehören.

Neue Töne in Cappenberg

Die ehemalige Stiftskirche Cappenberg verfügt u. a. über eine sehr wertvolle historische Orgel aus dem Jahre 1788, erbaut von dem westfälischen Orgelbaumeister Caspar Melchior Vorenweg. 2004 aufwendig durch die Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn





Siftskirche

restauriert und an ihren ursprünglichen Platz in der Orgelbrüstung zurückgebracht, erklingt sie wieder wie in den Jahrzehnten davor in den Gottesdiensten und in den regelmäßigen Orgelkonzerten mit renommierten Interpreten aus dem In- und Ausland, zu denen die Gemeinde jeweils in den Monaten April bis September i. d. R. an jedem 3. Sonntag des Monats um 17:00 Uhr einlädt. Seit Dezember



2005 nun hat die „alte Dame“ zwar keine Konkurrenz, aber eine sehens- und hörensvalue Ergänzung erhalten in einem neuen Instrument, das die Orgelbaumanufaktur Mühleisen aus Straßburg im Zusammenwirken mit dem zeitgenössischen Künstler Alexander Jokisch für die Cappenberg Gemeinde erbaut hat. Diese sogenannte „Chororgel“ konnte am 3. Adventsonntag des Vorjahres festlich eingeweiht werden und hat seitdem in Konzerten wie in Gottesdiensten viel

Freude verbreitet. Mit der Einweihung dieses Instruments ging ein schon lang gehegter Wunsch kirchenmusikalisch interessierter Laien und Kleriker in Erfüllung. Denn so sehr auch der barocke und sonore Klang der Vorenweg-Orgel immer wieder fasziniert, so schwierig stellt es sich dar, das historisch gestimmte Instrument mit heutigen Instrumenten in Gleichklang zu bringen. Zudem erwies sich der weite Abstand zwischen der Orgelempore einerseits und dem Chorraum als Auftrittsort für Chöre und Orchester andererseits als großes Hindernis im musikalischen Miteinander der unterschiedlichen Klangkörper. Schließlich wurde und wird die Hauptorgel bei gering besuchten Werktags- und Gruppengottesdiensten doch oft als zu mächtig erfahren. In all diesen Fällen bietet die neue Chororgel nun eine gute Alternative. Dabei bewiesen der Orgelförderkreis als Finanzier ebenso wie der Orgelbauausschuss neben Spenden- und Einsatzfreude auch einigen Mut mit der Entscheidung, die äußere Gestalt des Instruments nicht etwa in historisierender Form auszuführen, sondern die Chororgel als ein eigenständiges, modernes Werk in ihrer historischen Umgebung zur Geltung kommen zu lassen. Ausführung und Entwurf des Orgelkorpus wie des Orgelprospekts unter Verwendung einer modernen Grafik wurde dabei dem Künstler Alexander Jokisch übertragen, der vielen Kunstinteressierten u. a. auch durch die Gestaltung der Stadionkapelle in der Arena „Auf Schalke“ bekannt geworden ist.

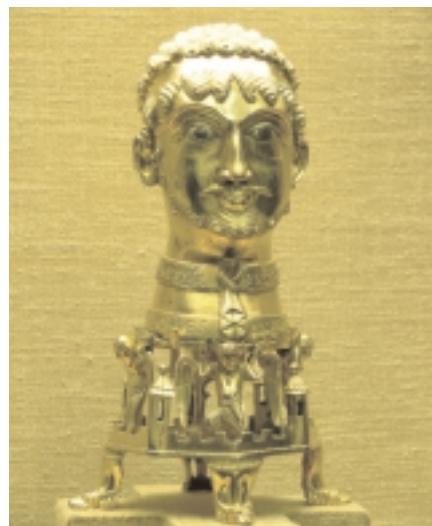
Der Kaiser auf Reisen

Als einen ihrer kunsthistorisch bedeutendsten Schätze birgt die Cappenberg Kirche den sogenannten Barbarossakopf, eine Porträtbüste des stauischen Kaisers Friedrich I., genannt Barbarossa. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts machte Barbarossa selbst seinem Taufpaten Otto von Cappenberg diese Büste zusammen mit einer silbernen Gedenkschale an seine eigene Taufe zum Geschenk. Nur zu sehr seltenen Gelegenheiten wird dieses einmalige Kunstwerk und Zeugnis deutscher Geschichte zu Ausstellungszwecken entliehen, so auch in diesem Jahr anlässlich der Landesausstellung Sachsen-Anhalt

nach Magdeburg. Die Landesausstellung – zugleich offizielle Ausstellung des Europarates – hat inhaltlich das „Heilige Römische Reich Deutscher



Nation – 962-1806“ zum Gegenstand und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, Herrn Dr. Horst Köhler. Eines der Glanzlichter der Ausstellung, die vom 28. August bis zum 10. Dezember im Kunsthis-



torischen Museum der Stadt Magdeburg präsentiert wird, soll der Cappenberg Barbarossakopf werden, so dass der „Kaiser“ noch in der 2. Augusthälfte wieder einmal auf Reisen geht, um in Magdeburg so berühmten „Kollegen“ wie dem Codex Manesse oder der Goldenen Bulle Karls IV. zu begegnen. Vielleicht besuchen auch Sie einmal in den kommenden Wochen und Monaten den Kaiser in Magdeburg und nutzen dabei die Gelegenheit zu einem Besuch bei den Hamborner Prämonstratensern dort. Sie finden sie in den Gemeinden St. Petri (nähe Rathaus) und St. Andreas (Magdeburg-Cracau, Büchnerstraße). Weitere Informationen zur Ausstellung bietet u. a. das Internet unter der Adresse www.dasheiligereich.de.

„Das Singen ist die Geheimwaffe.“

03. 08. 2006 – 9:00 Uhr

Ich habe es mir heute zur Aufgabe gemacht, Pater Gereon bei seiner Arbeit zu begleiten. Dabei habe ich noch gar keine Vorstellung davon, was mich in den nächsten Stunden erwartet. Ich treffe Pater Gereon am Eingang der Abtei Hamborn. Gemeinsam fahren wir zum Altenzentrum St. Elisabeth in Duisburg-Meiderich. Pater Gereon erklärt mir während der Fahrt, dass hier insgesamt 180 alte Menschen untergebracht sind. Eine bauliche Erweiterung sei geplant. „Das Altenzentrum ist in drei Abteilungen aufgeteilt: Altenheim, Pflegeheim und Psychiatrie. Besonders positiv ist es, dass dieses Altenzentrum direkt im geschäftigen Zentrum von Meiderich liegt. „Die rüstigen Senioren können so ganz einfach mal unter Menschen kommen“, erläutert Pater Gereon. Früher hätte man in dieser Beziehung viele bauliche Fehler gemacht und Altenheime an die Stadtränder auf die grüne Wiese gebaut. Das sei aber grundlegend falsch. Pater Gereon, 51 Jahre alt, ein besinnlicher, Ruhe ausstrahlender Mann, der jedes seiner Worte wohlbedacht hervorbringt, wirft einen seitlichen Blick aus dem Autofenster in die Fußgängerzone von Meiderich und bemerkt dann beiläufig: „Nur Hartz-IV-Empfänger und alte Menschen.“ Ich kann dem nur ein Nicken hinzufügen. Wir werden älter und weniger. Das sieht man ganz deutlich an einigen Stadtteilen von Duisburg.

Altenzentrum – 9:20 Uhr

Frau Krumpen hat uns schon erwartet. Die 85-jährige aus Meiderich empfängt uns freundlich in ihrem Zimmer. Man kennt sich. Mit den Augen klappt



es zwar nicht mehr so gut, was für sie dennoch kein Hindernis darstellt, sich aktiv für die Belange ihrer Mitbewohner im Altenzentrum einzusetzen und stark zu machen. Dazu gehört vor allem auch ihre Funktion als Vorsitzende des Heimbeirates im Altenzentrum St.-Elisabeth. „Mit Pater Gereon



verstehe ich mich sehr gut. Er kennt fast alle Bewohner beim Namen“, bemerkt Frau Krumpen mit einem Schmunzeln. „Das stimmt nicht ganz.



Alle 180 kenne ich nicht. Aber sehr viele mit dem Vornamen.“ „Viele meiner Mitbewohner können sich nicht an ihren Nachnamen erinnern. Aber seinen Vornamen vergisst ein Mensch nie“, ergänzt Frau Krumpen



eloquent. Deshalb werden die Menschen in der psychiatrischen Abteilung eines Altenheimes oft nur mit ihrem Vornamen angesprochen. Das hat nichts mit der Missachtung der Person zu tun, sondern rein praktische Gründe. „Ich hoffe, Pater Gereon bleibt uns noch lange erhalten. Er bewirkt sehr viel für uns im Altenzentrum. Dazu gehört auch, dass wir jetzt ganz anders mit dem Tod umgehen. Früher sind Mitbewohner ins





Krankenhaus gekommen und einfach nicht wieder zurückgekehrt. Darüber wurde geschwiegen. Das hat uns nicht gefallen und wir haben uns bei der Hausleitung beschwert. Schließlich hat man mit den Verstorbenen oft mehr als zehn Jahre zusammengelebt. Jetzt hat man eine Vitrine hergerichtet, in welcher an die verstorbenen Mitbewohner erinnert wird“, erzählt uns Frau Krumpen.

Jede Woche findet mit Pater Gereon im Altenzentrum ein Gottesdienst statt. Zunächst konnte sich Pater



Gereon gar nicht vorstellen, dass so etwas auch reibungslos klappen würde. Er dachte eigentlich nur an einen reinen Wortgottesdienst auf den Stationen. Aber die Schwestern der Station konnten ihn davon überzeugen, es auch mit Gesang zu versuchen. „Ich war erst ein wenig nervös. Ein Gottesdienst auch mit Gesang? Ob das wohl klappt. Aber es hat ganz toll geklappt, und wir singen gemeinsam. Das Singen ist die Geheimwaffe, die alle vereint“, erzählt uns Pater Gereon.



„Auch wenn manche von uns scheinbar geistig nicht anwesend sind, merkt man doch irgendwie, dass sie sich freuen. Man merkt es einfach“, fügt Frau Krumpen abschließend hinzu. Pater Gereon führt uns in sein kleines Arbeitszimmer im Altenzentrum. An der Wand sind alle Päpste in liebevoll gerahmten und beschrifteten Bildern aufgereiht. Der Bücherschrank müsste mal neu sortiert und ein neuer Boden eingehängt werden. „Wir haben hier sehr viele ehrenamtliche Senioren, ohne die vieles nicht möglich wäre. Sie helfen überall, wo sie können. Die ganzen Rahmungen hier hat Herr Otter gemacht.“ Und sogleich erscheint Peter Otter, 85 Jahre jung, um aktiv zu werden. Kurz eingewiesen macht er sich sofort ans Werk. Es ist kaum zu glauben, aber mit seinen

85 Jahren ist Herr Otter noch total fit. Und immer zur Stelle, wenn es etwas zu reparieren gibt.

„Die Arbeit hier im Altenzentrum ist ein schöne Arbeit. Daran hängt mein Herz. Vor allem weil man die Leute länger kennt. Dann wird man auch von vielen wiedererkannt. Es kann auch schon mal sein, dass man für den Dorfpfarrer des eigenen Vaters gehalten wird. Das gehört eben zur Arbeit. Dank meiner Zusatzausbildung in Gerontopsychiatrie weiß ich, worauf es ankommt. Ich nehme diese Menschen bei der Hand. Das aber nicht im übertragenen Sinn. Ich fasse diese Menschen an, nehme ihre Hand ganz fest in meine. Und viele wollen dann gar nicht mehr loslassen.“

Fortsetzung nächste Seite





Viel Freizeit bleibt Pater Gereon nicht. Wenn es die Zeit erlaubt, meistens am Montag, widmet er sich seinem großen Steckepferd: einer umfangreichen CD-Sammlung mit klassischer Musik. Auf der Fahrt zu unserer nächsten Station hören wir im Auto eine Symphonie von Haydn. Das bringt unsere Gedanken dem neuen Ziel etwas näher.

Im Krankenhaus – 12:00 Uhr

Herzzentrum Kaiser Wilhelm Krankenhaus in Duisburg. Das Herzzentrum ist über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus bekannt und gefragt. Hier hat Pater Gereon seinen Hauptarbeitsplatz im Auftrag des Bistums. Dreimal vormittags in der Woche ist Pater Gereon für Kranke und Angestellte im Krankenhaus da. Für ihre

Sorgen und Nöte, und vielleicht manchmal auch für ganz alltägliche Probleme und Ratschläge. „Ich rede viel mit den Kranken. Vorrangig natürlich über ihre Krankheiten. Sie haben Angst vor der Operation. Viele legen vor solch einer Operation eine Beichte ab. Und manch Ältere befreien sich von ihrer seelischen Last und beichten Dinge, die im Krieg passiert sind“, erläutert uns Pater Gereon mit leiser Stimme. „Es gibt hier auch Neugeborene mit Herzfehlern. Da muss ich dann eine vorgezogenen Taufe durchführen.“ Und wenn ein Mensch im Krankenhaus gestorben ist, betet Pater Gereon mit den Angehörigen, um den Verstorbenen zu verabschieden. Sicher ist das keine leichte Aufgabe.

Die kleine Kapelle in der ersten Etage

wird sowohl für protestantische als auch katholische Gottesdienste und Andachten genutzt. Im kleinen Neben- zimmer wieder das gleiche Bild. Peter Otter hat auch hier mit viel Liebe und Hingabe eine Menge Fotos gerahmt und so den Raum verschönert. Pater Gereon ist auch ein Ansprechpartner für die „Grünen Damen“. So nennen sich hier die ehrenamtlichen Kräfte, die immer da helfen, wo es an festangestellten Mitarbeitern fehlt. „Noch nicht einmal Geld für Blumen gibt es vom Haus. Dafür gehen wir dann im Haus sammeln“, erzählt uns eine der Damen.

Um 12:15 findet eine ökumenische Andacht in der Kapelle statt, die von



der protestantischen Kollegin abgehalten wird. Es sind sieben Damen anwesend, die gebannt zuhören. Die Musik, mit sicherem Gespür von Pater Gereon ausgesucht, kommt aus einem CD-Spieler. Einem Krankenbesuch konnte ich aus Respekt vor dem Kranken nicht beiwohnen. Das ist vielleicht auch gut so. Fotografiert habe ich heute sehr viel. Und ich habe gesehen, dass die Arbeit von Pater Gereon nicht immer einfach ist. Man muss das alles auch irgendwann selber verarbeiten können, was man tagtäglich sieht, hört und erlebt.

„Aber ich bin glücklich mit meiner Arbeit. Das war aber nicht immer so. Ich bin jetzt zufrieden. Vor allem auch mit dem Leben in der Gemeinschaft des Klosters Hamborn“, erzählt mir Pater Gereon auf unserer Rückfahrt zum Kloster. Es war ein interessanter Tag.



Früher war alles besser!

War früher alles besser? Dieser Brief des Dinslakener Richters Maes Hiesfeld aus dem Jahre 1470 spricht eine andere Sprache. Hintergrund sind die Reformbemühungen um die Abtei Hamborn, die von Herzog Johann I. von Kleve ausgingen. Da der Konvent zu großen Teilen reformunwillig war, schickte man zwei Mitbrüder der vorbildlichen Abtei Sayn den Rhein stromabwärts, um eine angemessene Lebensführung in Hamborn sicherzustellen. Wie diese Mitbrüder empfangen wurden und welche Rolle ein gewisser Johann Stael von Holstein spielt, das alles erzählt dieses Dokument. Der Brief ist ein lebendiges Stück Geschichte unserer Abtei. Er wurde von Pater Ludger aus dem Niederdeutschen übersetzt.¹

Hochgeborener, durchlauchtiger Fürst! Gnädiger, lieber Herr! Euer Gnaden haben Eurem Rentmeister und mir schreiben lassen, wir möchten uns um der Reform willen nach Hamborn verfügen usw. Der erwähnte Rentmeister war zu diesem Zeitpunkt nicht anwesend, und zwar aufgrund einer Notlage; denn seine Ehefrau liegt zu Köln in der Todesstunde, und er ist bei ihr. Und ich habe, als ich von Euer Gnaden wegen dort [in Hamborn] war, dem Herrn Stael den Auftrag zur Kenntnis gebracht, er möchte sich von Stund an aus dem Kloster entfernen, zumal er die Reform nicht zu halten gedenke. Daraufhin hat er mir geantwortet, er wolle von seinem Abt die Erlaubnis erbitten und gern ausziehen. So hat er den Abt und den ganzen Konvent im Kapitelhaus zusammenkommen lassen, und zwar in meiner Gegenwart und in Gegenwart der anderen, die mich begleiteten. Und er forderte dort von seinem Abt die

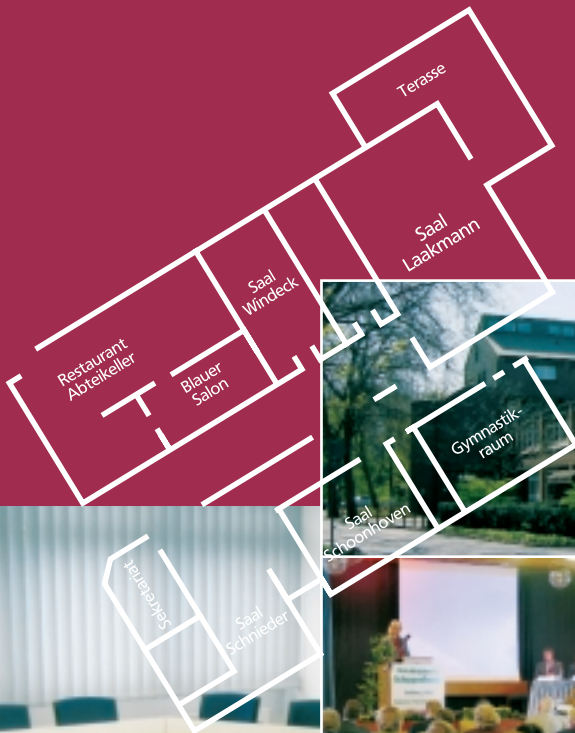
Erlaubnis (zum Weggang), und er wollte gern Euer Gnaden schriftlichen Befehlen gehorchen. Doch man verweigerte ihm (die Zustimmung zum Weggang). Da sagte derselbe Herr Stael, er wolle ohne Erlaubnis seines Abtes nicht aus dem Kloster (weggehen). Und zöge man ihn mit Gewalt von geweihter Stätte, dann würde es dabei blutige Nasen geben. Doch er bat, sich solange (darüber) zu beraten, bis man mit dem Essen fertig sei. So ist er unterdessen in den Kirchturm gestiegen und hat die Leiter hinter sich hochgezogen und sich dort verschantzt, von wo er nicht herunterkommen wolle, wie er sagt. Und er hat mich zu sich rufen lassen und gesagt: Wenn er seinem Abt und dem Orden etwas schuldig geblieben sei, wolle er das nach Ordensrecht in Ordnung bringen. Und er hoffe auch, dass der Abt ihn nicht der weltlichen Hand übergeben werde, nachdem er gedenke, beim Ordensrecht zu bleiben. Und er fügte unmittelbar hinzu, nimmer könne er im Sinne der Reform der Brüder von Sayn gehorsam sein. Während sich das Erwähnte zutrug, habe ich die anderen Brüder vor den Abt und mich kommen lassen und sie gefragt, ob auch sie diese Reform in derselben Weise zu halten gedächten, wie sie ihnen die Brüder von Sayn vorlebten. Darauf antworteten sie und sagten: Sie könnten in keinerlei Weise das tun oder halten, was ihnen die erwähnten Brüder von Sayn vorlegten, noch in diesem Punkt gehorsam sein. Aber sie fügten hinzu, man solle ihnen einen Prior aus ihrem Konvent einsetzen, dem wollten sie gern mit all ihrer Kraft gehorchen, wie zum Beispiel dem Herrn von Bellinghoven, dem Herrn von Ossenbroich, von Doenhoff und dem jungen „uppen Berghe“.

Auch als die Sayner Brüder von Euer Gnaden wieder nach Hamborn ins Kloster (zurück)kehrten, wurde von einigen der Herren gegen sie vorgegangen. Aber man kann nicht (mehr) feststellen, wer es gewesen ist. Sie haben ihre Fenster entzweigeworfen, als sie in ihren Klosterzellen lagen. Und sie haben es derart mit ihnen getrieben, dass sie von Stund an wieder aus dem Kloster gingen, und sie wollen auch so lange nicht wieder dorthin (zurückkehren), wie es dort so verwildert zugeht. So haben der Abt und ich sie bitten lassen – denn sie halten sich noch in Duisburg auf –, dass sie wegen Euer Gnaden dort noch bleiben und nicht wegziehen, bevor sie dies Euer Gnaden zur Kenntnis gebracht haben usw. Und weil Herr Stael den Kirchturm eingenommen hat, wo ich ihn drauf gewähren ließ, deshalb mögen mir Euer Gnaden schreiben lassen, wie Euer Gnaden das und die anderen vorerwähnten Punkte geregelt haben wollen, wonach ich mich zu richten weiß. Unser lieber Herrgott, der Allmächtige, möge Euer Gnaden selig, fröhlich und gesund erhalten, und zwar auf lange Zeiten. Gegeben zu Dinslaken unter meinem Siegel, am Samstag nach Urbanstag im Jahre usw. 70. Maes Hiesfeld, Richter

Nachtrag: Herzog Johann von Kleve gelingt es von 1467 bis 1517 nicht, das Kloster in Hamborn zu reformieren – so sagt es die Dokumentenlage. Johann Stael von Holstein wird 1487 zum Abt von Hamborn gewählt.

¹ Dr. Ludger Horstkötter, *Dokumente zu den inneren Verhältnissen der Abtei Hamborn (1396-1806)*, Duisburg 1993 (von fr. Gabriel)

tagen & feiern



*an einem ganz
besonderen Ort*

Seminar, Hausmesse, Tagung – wir bieten Ihnen eine individuell zugeschnittene Raumlösung für Ihr Event. Hochzeitsfeier, Weihnachtsfeier, Firmenfest, Geburtstag – wir haben die passenden Räume für Ihre Feier. Für 3 oder 350 Personen. Dazu gehört selbstverständlich auch modernste technische Ausstattung sowie ein leistungsfähiges Catering. Die Schönheit der Abtei Hamborn bietet einen außergewöhnlichen Rahmen für Veranstaltungen, die unvergessen bleiben.

An der Abtei 1
47166 Duisburg
0203/55 82 12
0203/55 58 98 03

E-Mail: tobias@abteizentrum.de
Internet: www.abteizentrum.de

